



Septies in die laudem dixi tibi.

Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesagt.

Pfalm. 118. v. 164.

**S**ie Vorstellung der Geheimnuffen des bitteren Leidens Christi JESU/ durch die sieben priesterliche Tag-Zeiten bin ich in meiner letzten Char-Freytags-Predig kommen biß zur Terz, in welcher unser Herr JE- sus ist zum Tod verdamt worden. Es sahen die Juden wohl/ daß Pilatus suchte nicht JESUM zum Tod zu verdammen/ sondern loß zu lassen; darum hielt er so lang zurück mit dem Sentenz des Todts. Das schmerzte dann die Blut-begierige Juden; damit nun Pilatus das Urtheil des Todts auszusprechen/ nicht länger aufschieben/ sondern damit eilen möchte/ so jagen sie ihm diese Forcht ein/ er würde die Freundschaft des Käysers verlieren/ wo er nicht wür- de JESUM zum Todt verdammen: **Lässest du diesen loß/ so bist du des Käysers Freund nicht.** Da solches Pilatus hörte/ giengs ihm wie ein- nem scheuchen Pferd: Gleich wie dieses sich fürcht vor einer Sach/ die doch nicht zu fürchten; zum Exempel/ vorm Stumpff eines Baums im Wald/ oder vor einem grossen Stein auff dem Feld/ und fürcht sich nicht vor einem gewaffne- ten Menschen; Also hat auch der scheuche Pilatus sich gefürcht vor dem/ so doch nicht zu fürchten war. Er hat sich gefürcht zu verlieren die Freundschaft des Käysers/ eines sterblichen Menschens; Die er doch hernach schändlich ver- fohren/ da er vom Käyser Tiberio seines Ampts beraubt/ und ins Elend ge- schickt worden; und hat sich nicht gefürcht vor dem/ so doch zu fürchten war; nemlich/ zu handeln gegen die Wahrheit/ gegen die Gerechtigkeit/ und was noch schlimmer ist/ gegen sein eigenes Gewissen; dann er wuste/ daß der Herr unschuldig sey/ und daß alle Anklagungen der Juden lauter leichtfertige Lügen wären. **Er wuste/ daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten;** Aber wie der H. Chrylostomus sagt: Weicht jener leichtlich von der Gerechtigkeit/ der nicht Gott/ sondern einen Menschen fürchtet. Von diesem scheuch- und forchtsamen Pilato sampt seines Gleichen sagt der Psalmist: **Sie haben allda gezittert von Forcht/ da doch keine Forcht war.** Weilten dann Pilatus auff die Bedrohung des wütenden Volcks sich fürchtete/ die Freundschaft des Käysers zu verlieren/ so urtheilte er/ daß man thun solt/ was sie begehrten. **Nahm hierauff Wasser/ und wusch seine Händ;** dann diß war der Gebrauch bey den Römern/ wann sie in einem Geschäft ihre Unschuld

Joan. 19.  
v. 12.

Matth. 27.  
v. 18.

Pfalm 118.  
v. 5.

...wird...  
...Pilate!  
...hatte!  
...Ern geru!  
...was in be!  
...anwenden  
...von dem e!  
...Dahero soll ein!  
...ander absondern!  
...nicht gehan/ sonder  
...Über diß hätte  
...daß sie abge!  
...Neid überantw  
...mehr die Feind/  
...ja gegenwärtig  
...mit Magdalena/  
...gegen kommen/ ab  
...vom Tod aufserwe  
...machte; es w  
...da viel andre/  
...daß der Herr geru  
...unschuldig sey; aber  
...tig/ und würden m  
...ken sie viel Guts vo  
...auch die Judenol  
...Haf/ und ihrer  
...Zudem hätte  
...und Zeugen wän  
...lassen/ welches  
...veracz der An  
...gen sollen; welch  
...Hohenpriestern be  
...dachte! Thue ich  
...hergegen dachte!  
...hies Todts wege  
...wann ich ihn  
...hat/ daß du den  
...Nachdem dan  
...im: Ich bin un  
...Schau/ wo

Unschuld zeigen wolten / so nahmen sie Wasser / und wuschen ihre Hand.  
Aber gewislich Pilate! wann du auch alles Wasser im Meer genommen / und  
dich gewaschen hättest / so würdest du doch dich nicht rein und unschuldig an dem  
Tod des HErrn gewaschen haben; Dann ob schon der Richter urtheilen muß  
nach dem / was ist beygebracht und erwiesen worden / / so muß er doch allen  
Gleich anwenden so viel ihm möglich ist / daß derjenige / welcher ist angeklagt  
worden / von dem er aber weiß / daß er unschuldig sey / vom Tod befreyet wer-  
de; Dahero soll ein Richter den Handel wohl durchsuchen / die Zeugen von ein-  
ander absondern / jeden Kläger allein in geheim abhören; das hat aber Pilatus  
nicht gethan / sondern den ganzen Tag zum Volck ins gemein geruffen.

Über diß hätte er jene nicht sollen zu Zeugen annehmen / von denen er wußte /  
daß sie abgesagte Feind Christi wären; **Dann er wußte / daß sie ihn aus  
Neid überantwortet hatten.** Warum hast du dann / O Pilate! viel-  
mehr die Feind / als Freund des HErrn zu Zeugen angenommen? Es war  
ja gegenwärtig Maria die liebe Mutter des HErrn / mit den zwey Schwestern /  
mit Magdalena / mit dem Evangelisten Joanne / die hätten seine Unschuld be-  
zeugen können / aber du hast sie nicht angenommen; es war da Lazarus / den er  
vom Tod auferweckt hatte; es war da der blind-gebohrne / den er sehend ge-  
macht hatte; es war da der auffägige Simon / den er gereinigt hatte; es wa-  
ren da viel andre / denen er Guts gethan hatte / die erbotten sich zu beweisen /  
daß der HErr gerecht / heilig / und in allem / was gegen ihm geklagt ward /  
unschuldig sey; aber alle diese Zeugen hast du verworffen / als wären sie verdäch-  
tig / und würden nur die Unschuld des HErrn bezeugen aus lauter Gunst / wei-  
len sie viel Guts vom HErrn empfangen hatten. Warum hast du dann nicht  
auch die Juden als Zeugen verworffen / von denen du doch wußtest / daß sie ihres  
Haß / und ihrer Feindschaft wegen verdächtig waren?

Zudem hättest du nicht sollen zulassen / daß die Juden zugleich Ankläger  
und Zeugen wären; Item / hättest du dich durch keine Furcht sollen abschrecken  
lassen / welches du doch gethan; Item / hätte dich weder die Potenz und Re-  
verenz der Ankläger / noch die Impotenz und Armuth des Beklagten bewege-  
gen sollen; welches doch geschehen / sintemalen du die Reverenz und Potenz der  
Hohenpriestern betrachtet hast / darum sie auch grosses Gehör bey dir hatten; du  
dachtest: Thue ich nicht was diese begehren / so können sie mir viel schaden;  
hergegen dachtest du auch: Der HErr ist arm / hat niemand um sich / der sich  
seines Todes wegen rächen wird / deswegen hab ich keine Gefahr mich zu fürch-  
ten / wann ich ihn zum Tod verdamme; welches dich dann am meisten bewegt  
hat / daß du den unschuldigen HErrn zum Tod verdammt hast.

Nachdem dann Pilatus die Hand gewaschen hatte / sprach er zu den Ju-  
den: **Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten / sehet ihr  
zu.** Schau / wie er denjenigen einen Gerechten nannte / welchen er doch bald  
hernach

Hernach würde zum Tod verdammen; Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut komme über uns / und über unsere Kinder. O ihr gottlose Juden / und böse Eltern! es war euch nicht gnug euch selbst zu verderben / es mußten auch mit euch eure Kinder verderben seyn. Weilenn dann Pilatus glaubte / er sey ganz frey und unschuldig an dem Todt des HErrn / dann er dessen Schuld ganz und gar auff die Juden legte / die es auch auff sich nahmen / so setzte er sich auff den Richtstuhl / und nach dem alles still war / so sprach er das Urtheil des Todts / mit diesen oder dergleichen Worten: Ich Pontius Pilatus / Landpfleger und Blut-Richter / nach so viel von den Juden gegen Jesum von Nazareth beygebracht und von mir angehörten Anklagungen / befehle hiermit / daß man ihn creuzige.

O du schmerzlich gezeißelt-gecrönt- und nunmehr zum Tod verdammtes Jesu! wann ich dich in deinem Purpur-Kleid / in welchem du meiner gottseligen Betrachtung nach vor mir siehest / ansehe / so kan ich nichts anders denken / als dis: Dein Purpur-Kleid bedeute deine feurige Lieb / welche dich bewegt hat / für uns heut so viel zu leyden; wann schon auch Pilatus ein anders hat dardurch andeuten wollen. Nachdem dis Urtheil des Todts über den unschuldigen Heyland gesprochen war / und die Soldaten / welche gedingt waren / das gesprochene Todts-Urtheil zu vollziehen / den zum Todt verdammten HErrn in seinem Purpur-Kleid auff den Berg Calvariä führen wolten / setzten sich die Juden dargegen / und begehrtten / man solle ihm das Purpur-Kleid ausziehen / und wiederum anlegen seine gemeine Kleider / die er sonst pflegte zu tragen / und dieses geschah zweyer Ursachen wegen: Erstlich / damit er kein Gelächter machte mit dem Purpur / so ein königlicher Habit war. Zweytens / damit er desto besser in seinem gewöhnlichen Kleid erkennet würde. Nachdem dann der HErr in seinem Purpur-Kleid vielfältig ware verlacht / und mit Spott-weiß gebogenen Knien mit diesen Worten: Ave Rex Judæorum, begrüßt worden; darum auch der Priester / da er heut für die Juden bett / seine Knie nicht biegt / so zohen sie endlich ihm das Purpur-Kleid aus / nicht mit geringem Schmergen; dann dieses Purpur-Kleid seinem Fleisch / des ausgestruckneten Allerheiligsten Bluts wegen fest anklebte / darum er dann bey solchem Ausziehen gleichsam auff's neue geschunden / und seine Wunden erneuert worden. Ach mein Jesu! ich sehe allhier / wie von dem wenig noch in deinem zartesten Leib übrigen Blut dick-geronnene Tropffen abfluglen; O wie müssen die deine Schmergen seyn vermehrt worden / da der Lufft in deine Wunden drunge / und dir neue Oeffnung verursachte.

Hierauff zohen sie ihm seine vorige Kleider wiederum an / und fiengen an selbigen nach den Calvari-Berg zu schleppen / einige zohen ihn von vorn / andre aber stießen ihn von hinten fort; und damit nicht vielleicht die Ausländische / welche zum Oster-Fest kommen waren / und viel Guts von ihm gehört hatten /

deswegen

deswegen sie ihn auch für einen heiligen Menschen hielten / geärgert würden / da sie sahen / daß er zum Todt hinaus geführt wurde / und urtheilten / es geschehe ihm unrecht / führten sie mit ihm zween Ubelthäter / damit die Zusehende vermeynten / daß er mit diesen sey in einer Ubelthat erdappt worden / und um ihn noch mehr zu beschimpffen / führten sie ihn nicht mit / sondern mitten zwischen den Ubelthätern / damit es schiene / als hätte Er sie als ein Lehrmeister gelehrt / wie sie rauben / stehlen und morden solten. Ist also nicht allein unter die Ubelthäter gerechnet / sondern auch hierdurch für den ärgsten Ubelthäter gehalten worden. Zu dessen größserer Beschämung und Peinigung lieffen sie ihn selbst sein Creuz tragen / welches doch den andern zween Mördern nicht geschehen; dann diesen lieffen sie ihre Creuz auf einem Wagen führen / aber den HErrn zwungen sie / daß er sein Creuz selbst mußte auff seinen unschuldigen Schultern tragen. Ach mein JEsu! wie muß dich doch dieser schwere Last beschwert haben / weilen nicht allein das Creuz sehr lang / sondern auch der Weg weit war? Auch ein gering- und kleines Päcklein beschwert einen / der es einen weiten Weg trägt / wie vielmehr muß dich dann das schwere Creuz-Holz beschwert haben / da es ohne das Zwerch-Holz funffzehn Schuch lang / und der Weg so weit war; sintemalen du selbiges vom Hauß Pilati biß über dem halben Weg nach dem Calvari-Berg getragen; dann ob schon dieser nunmehr in der Stadt Jerusalem liegt / so war er doch damals weit darvon entfernt!

Es folgten aber dem HErrn viel Männer und Weiber nach / doch nicht mit gleicher Meynung. Einige folgten ihm nach aus Fürwitz allein / zu sehen / was es für ein End würde nehmen; andre folgten ihm nach aus Bosheit / sich an seinen Weinen zu ersättigen; etliche folgten ihm nach aus Andacht / und weinten; gleichwie insonderheit einige fromme Weiber / zu denen sich der mit dem schweren Creuz-Last beladene HErr wandte / und sprach: **Ihr Töchter von Jerusalem / weinet nicht über mich / sondern über euch selbst / und über eure Kinder.** Dann siehe / es werden die Täg kommen / in welchen man sagen wird: **Seelig seynd die Unfruchtbare / und die Leiber / die nicht gebohren / und die Brüst / die nicht gesäugt haben.** Alsdann werden sie anfahren zu den Bergen zu sagen: **Fallet über uns / und zu den Bühlen / bedecfet uns.** Dann thun sie das am grünen Holz / was wird dann am durren geschehen?

Wir müssen aber durch diese Wort nicht verstehen / als wann dem HErrn unser Weinen mißfalle / oder als wolte er uns wehren sein Leyden und seinen Tod zu beweinen; vielmehr gefällt ihm / wann wir an seinen Tod gedencfen / und über sein Leyden weinen / als wäre es sichtbarlich vor unsern Augen. Sondern durch diese Wort will Christus der HErr sagen / daß wir nicht sollen sein Tod und Leyden beweinen / als wäre er für sich selbst gestorben / sondern dieweil er den Tod allein für uns gelitten. Hat also diesen Verstand: **Weinet nicht**

nicht über mich / dieweil ich nicht für mich sterbe / sondern weinet über euch / und über eure Kinder / für welche ich sterbe. Darum will der Herr küniglich dieses sagen : So oft wir sein Leyden und Tod beweinen / so oft sollen wir weinen über unsere Sünden / die eine Ursach seines Leydens und Todts gewesen; Oder es hat gewislich durch diese Wort der Herr jenen Weibern vorgesagt : Es werden einmahl solche Zeiten kommen / daß sie solche Materi haben werden / über sich / und über ihre Kinder zu weinen / daß sie nicht gedencen werden sein Leyden und seinen Tod zu beweinen; und diese Zeit ist kommen im zwey und vierzigsten Jahr nach dem Leyden Christi / dazur gerechten Nach seines Todts Jerusalem ist eingenommen / die Juden gefangen / und alle Ding / welche er ihnen mit vorigen Worten vorgesagt hat / seynd erfüllt worden. Sintemalen zur selbigen Zeit die Juden also seynd geplagt und geängstigt worden / daß sie gezwungen wurden auff die Berg zu fliehen / und in den Höhlen sich zu verbergen; es hielten sich gleichfalls die unfruchtbare Weiber damal für glückselig / daß sie keine Kinder hatten / die ihnen nachfolgten / darum sie desto geschwinder die Flucht nehmen konten; So funden sich auch etliche Weiber / die ihre Kinder tödteten / und aus Hunger assen; ebenfalls wurden die Lebendige als Claven / und zwar dreyßig für einen Silberling verkauft / gleichwie sie den Herrn für dreyßig Silberling gekauft hatten. Durch diese Wort: **Weinet nicht** etc. kan auch verstanden werden / daß der Herr die Zeit des künftigen strengen Gerichts vorsagte / da die armseelige Sünder also werden beschäftigt seyn mit Beweinung ihres Elends / und ihrer Peinen / daß sie nicht gedencen werden das Leyden und den Tod Christi zu beweinen. Deswegen in solchem Verstand der Herr gesagt hat: **Thun sie das am grünen Holz / was wird dann am durren geschehen?** Das ist: Wann den Juden zugelassen ist / mich / der ich nicht ein durch die Sünd todtes / sondern lebendig und fruchtbares Holz bin / also zu peinigen; was wird dann erst den armen Sündern geschehen / welche dörre und durch die Sünd todte und unfruchtbare Hölzer seynd / zu nichts anders tauglich / als zum ewigen Brennen im höllischen Feuer? Wie vielmehr wird den bösen Geistern zugelassen seyn / die unglückselige Sünder ohne Ziehl und Zahl zu peinigen? Also hat der H. Gregorius nicht nur aus dem Leyden Christi / sondern auch aus dem Leyden anderer Heiligen / die künftige erschreckliche Peinen der verdammten Sündern abgenommen. Cum confidero, sagt er / Job sedentem in sterquilinio, Joannem esurientem in eremo, Petrum extensum in patibulo, Jacobum decollatum Herodis gladio, cogito, quantum in futuro cruciabit Deus, quos reprobat, qui in presenti tantum affligi permittit, quos amat.

Mercket das ihr Geistliche / die ihr so wohl in der Welt / als in euren Elöstern lebt; hat Gott der Herr an seinem eingebornen Sohn so streng frembde Sünd abstraffen lassen; hat er seine liebe Freund die Heilige in dieser Welt also

scharff

scharff peinigen lassen / wie viel strenger und scharffer wird er euch Geistliche straffen eurer eignen Sünden wegen / wann ihr euch nicht bessert / die ihr in einem Closter wohnt / in einem Chor gehet / unter einander steht / an einem Altar Meß leset / von einem Brodt esset / und gleichwohl gegen eiaander neidig / mißgünstig / und unter dem Deckmantel einer äußerlich simulirten Freundschaft feind seeliger seyd / als mancher Welt-Mensch nicht ist! Mercket das / ihr leichtfertige Manns- und Weibs-Personen / die ihr ein so wüst- und ärgerliches Leben im Huren / Buben und Ehebrechen führt / wie wird Gott mit euch ins künftige umgehen / wann er so grosse Pein seinem eigenen Sohn und andern Gerechten hat anthun lassen / wann ihr kein anderes Leben anfanget! Mercket das / ihr junge Catholische Buben / von denen ich gehört hab / daß ihr in der heiligen nunmehr zum End lauffenden Fasten / in andern Häusern mit gröster Aergernuß / nicht allein der Catholischen / sondern auch Uncatholischen / Fleisch und Würst gefressen! O mit was für einem strengen Fasten wird euch nebst andren Peinen ewig straffen der gerechte Richter Christus Iesus / welcher vierzig Tag und vierzig Nacht gefastet / und euch ein Exempel gegeben hat / was ihr thun sollt! Mercket das / ihr liederliche Dienst-Botten! Euch hat eure Herrschafft aus dem Staub der Armuth erweckt / und aus dem Roth der Betteley auffgerichtet; in eurer Kranckheit seyd ihr als wie Kinder bedient worden / und nach so viel erwiesenen Gutthaten / habt ihr nicht allein eure Herrschafft betrogen / bestohlen / und mit üblem Gestanck der größten Undanckbarkeit verlassen / sondern auch dahin geloffen / wo ihr nicht thun können / was von euch eure geistliche Mutter die Christlich-Catholische Kirch erfordert. O wie scharff wird die strenge Götliche Gerechtigkeit abstraffen eure Freyheit und Frechheit / die ihr auch nach angehörter Predig / wo euch wohl ein anders ist gesagt worden / eure Herrschafft habt mit groben unverantwortlichen Worten dörffen angreifen; Derowegen thut Buß / bittet eure Herrschafft um Verzeihung / und dencket / daß ein jeder vom HErrn empfangen werde / was er gethan hat.

Unter dessen da der HErr vorgemeldte Wort zu jenen Weibern sagte / und seine betrübteste Mutter vor dem Gedräng nicht konte nahe zum HErrn kommen / eilte sie durch einen nähern Weg fort / unter Begleitung des lieben Joannis / der Magdalena und ihrer Schwestern; dann es wurde der HErr nicht allein durch volkreiche Strassen / um desto mehr beschimpfft zu werden / sondern auch einen weiten Weg umgeführt / um destomehr abgemattet zu werden / durch die lange und schwere Creutz-Tragung; deßwegen ließ Maria den kürzesten Weg / und kam ihrem liebsten Sohn vor; als sie ihn nun mit einem so schweren Creutz beladen sahe ankommen / ist sie halber todt niedergesuncken; der HErr sahe sie an / und weilien das Gesicht ganz verstellt war / und die äußerliche Gestalt einen unendlichen Herzens-Schmerzen zeigte / so suncke er gleichfalls unter dem schweren Creutz ganz halb-todt darnieder. O Iesu! O Maria! Fürwahr ich

weiß nicht/ welches Herz in so schmerzlichem Begegnen sey am meisten verwundet worden. Ihr habt kein Wort mit einander reden können/ dann die Angst eurer Herzen war zu groß/ und die fortsführende Henckers Knecht eilten zu sehr.

Sie kamen nach dem Calvari-Berg etwas weiter fort/ merckten aber/ daß der HErr gar zu matt würde/ dann seine Bein zitterten/ und der schwere Creuz>Last truckte den Leib nieder; Er athmete/ seuffzete/ schnauffte vor lauter Mattigkeit: war auch kein Wunder/ dieweil der HErr die ganze Nacht gewacht/ so viel Schläg/ so viel Streich/ so viel Stoß ausgestanden/ und schier alles H. Blut seines Leibs vergossen hatte; und kurz vorher hat er seine betrubte Mutter in größten Schmergen angesehen/ welches unter allen am meisten sein schon genug gebräncktes Herz grängstigt hat. Betrachten wir das/ so dörfen wir uns nicht verwundern/ daß der HErr sey grausam matt gewesen/ und wie wars möglich/ daß er noch konte auff seinen Füßen stehen; da solches jene/ die nahe bey dem Creuz tragenden Jesu giengen/ merckten/ zeigten sie es den Hohen-priestern an/ aus Forcht/ er möchte sterben/ ehe sie auff den Calvari-Berg kämen/ und würde also nicht des schmäblichen Creuz-Todts sterben; nahmen ihm also den Creuz>Last ab/ und ergriffen einen/ Simon von Cyrene genannt/ der vom Feld kam/ und sie legten das Creuz auff ihn/ daß ers Jesu nachtruge. Obschon nun dieser Simon ein Jünger des HErrn war/ so trug er doch ungern das Creuz/ weil er sich vor der öffentlichen Schand fürchtete/ dann es war schändlich/ nicht allein das Creuz zu tragen/ sondern auch nur anzurühren. O Jesu! du hast nummehr den schweren Creuz>Last vom Hals/ eile nur fort/ deine Feind werden nicht ruhen/ sondern dich mit aller Ungestümigkeit forttreiben/ bis du wirst auff dem Calvari-Berg ankommen seyn.

**Hiermit komme ich auch zur Sext,** in welcher ich dir/ mein gütigster Jesu Lob sagen will/ dieweil du in dieser Stund bist auff eine grausame Weiß gecreuzigt worden. Diese Creuzigung aber haben drey Umständ mercklich gröffer und schwerer gemacht. Der Erste war die Art und Weiß des Todts. Der zweyte war das hergliche Mitleyden seiner betrubtesten Mutter/ und anderer guten Freunden. Der dritte und letzte war der allgemeine Schmerz/ der sich auff alle Sinne und Glieder des Jungfräulichen Leibs Christi erstreckte. Von diesen drey Umständen gedencke ich jetzt mit dem Göttlichen Gnaden-Beystand ferner zu handeln; Sie bereiten ihre Herzen zum Christlichen Mitleyden/ und ihre Ohren zur gewöhnlichen Auffmercksamkeit.

**D**er erste Umstand/ welcher die Creuzigung Christi mercklich gröffer und schwerer machte/ war die Art und Weiß des Todts/ nemlich/ der Creuz Tod/ welcher sehr schändlich/ langwürig und beschwerlich war; und wann wir betrachten/ auff was Weiß Christus den Creuz-Todt gelitten/ so werden wir finden/ daß selbiger sehr hart und schwer gewesen. Die gewöhnliche

**Hier Sext.**

liche Weiß einen  
und Jesu Creuz  
angewandt sondern  
thun oben Christo  
aber willaber gieng  
nicht widerfahrte  
ein ans Creuz ge  
samman von  
und gecreuzigt  
im; sondern von  
gecreuzigt word  
gelt hat/ welche  
pfindliche Theil d  
Nerven/ es ist ab  
sie auff den Berg  
dann stund der  
in welcher Auszie  
nere Kleid/ wege  
lich das Purpur  
auff ein neues ple  
Blut/ so noch in  
und der Lufft die  
vermeht.  
In dieser dre  
tur bedeckt geloff  
und kam von hin  
deckte dieselbige  
aber es ward ihr  
Grausamkeit au  
ward/ auff ne  
Hand ans Creuz  
einer Beschwern  
Nachdem die red  
ten selbigen aus/  
nicht; dann sie  
ne Maß von de  
dem des Leibs Chr  
und Tag ausgestan  
nere Tyrannen/ al  
in sich nicht demüße

liche Weiß einen Menschen zu creuzigen war diese / daß man dessen Hand und Fuß ans Creuz gebunden / sintemalen dessen Glieder nicht mit Nägeln angeheft / sondern mit Stricken angebunden worden / also seynd die zwey Uebelthäter neben Christo gecreuziget / nemlich mit Stricken angebunden worden / aber viel übler gieng mann um mit Christo / welches auch den größten Mörder nicht wiederfahren. Dann ihm seynd seine Hand und Fuß nicht mit Stricken ans Creuz gebunden / sondern mit Nägeln angeheftet worden. Daher kan man von Petro / Andrea / und andern nicht sagen / daß sie eigentlich seynd gecreuziget worden / die weil sie mit Stricken ans Creuz gebunden worden ; sondern von Christo allein kan und muß man sagen / daß er eigentlich sey gecreuziget worden / die weil man ihm Hand und Fuß ans Creuz angenagelt hat / welches die größte Marter war / die weil Hand und Fuß die mehr empfindliche Theil des Leibs seynd wegen der vielen allda zusammen kommenden Nerven / es ist aber Christus auff solche Weiß gecreuziget worden : Nachdem sie auff den Berg Calvariá kommen / zogen sie ihm seine Kleider aus / und also dann stunde der Herr zum drittenmal bloß und nackend vor so vielen Spöttern / in welcher Ausziehung die Schmerken seynd erneuert worden / weil das innere Kleid / wegen des neu vergossenen und geronnenen Bluts / da ihm nemlich das Purpur-Kleid ist ausgezogen worden / an dem Fleisch klebte / also ist er auff ein neues gleichsam geschunden worden / und weil von dem wenigen Blut / so noch in dem Leib zurück geblieben / ein neuer Fluß heraus quellte / und der Luft in die Wunden hinein drange / so wurden die Schmerken Christi vermehrt.

In dieser dritten Entblösung wurden auch nicht die geheime Theil der Natur bedeckt gelassen. Da dieses die allerseeligste Jungfrau sahe / schämte sie sich / und kam von hinten herbey / nahm den Schleier von ihrem Haupt / und bedeckte dieselbige Theil ; sie hätte ihm auch gern einen grössern Dienst erwiesen / aber es ward ihr nicht zugelassen. Sintemalen der Herr mit einer ungestümmen Grausamkeit aus ihren mütterlichen Händen gerissen / und zum Creuz geführt ward / auff welchen man seinen rechten blossen Arm ausdehnte / und die rechte Hand ans Creuz anheftete / mit einem nicht viel spizigen Nagel / daß er mit einer Beschwernuß durch die Hand gienge / und desto stärker am Holz hielte. Nachdem die rechte Hand angenagelt war / nahmen sie den lincken Arm / dehnten selbigem aus / funden ihn aber viel zu kurz / die weil er nicht bis zu dem Loch reichte ; dann sie hatten die Löcher ins Creuz gemacht ohne vorher genommene Maasß von den Händen und Füßen Jesu ; zu dem hatten sich auch die Andern des Leibs Christi wegen der gewaltigen Schlägen / so er die ganze Nacht und Tag ausgestanden hatte / zusammen gezogen. Was thaten nun diese grausame Tyrannen / als sie merckten / daß der lincke Arm zu kurz wäre ? Sie mochten sich nicht bemühen ein neues Loch zu machen / sondern mit Stricken haben

sie denselben gewaltthätig aus einander gezogen / bis er nach zersprengten Spann-Adern bis zum Loch reichte; nachdem auch diese lincke Hand angenagelt war / kamen sie zu den Füßen / diese legten sie über einander / und nagelten sie an mit einem Nagel / dieweil das Creuz-Holz nicht so breit war / daß beyde Fuß konten neben einander angenagelt seyn; und deswegen mußte der Nagel desto länger seyn / weil der selbe durch die beyde Fuß ist eingeschlagen worden.

Da aber dieses geschah / so war das Creuz noch nicht ganz und vollkommen / wie wirs jetzt sehen / sondern es war wie das Zeichen Tau, wie wir dannoch abgemahlt sehen die Creuz der beyden Ubelthättern / also / daß über dem Zwerchholz nichts war / bis Pilatus befahle / man solte ein Stücklein Holz oben anhefften / um das Säfflein zu halten / worauff er hatte zeichnen lassen diese Wort: **Jesus von Nazareth / ein König der Juden.** Und es war auff Hebräisch / Griechisch / und Lateinische Sprach geschrieben / damit jene / woher sie auch zum Oster-Fest kamen / und was für eine Sprach sie verstunden / diese Überschrift lesen konten. Dieses lasen nun die Juden / und ganz verstorbt sprachen sie zu Pilato: **Ändre diese Überschrift / und schreibe nicht / der König der Juden / sondern er hat gesagt: Ich bin der König der Juden.** Pilatus aber antwortete: **Was ich geschrieben / das hab ich geschrieben;** Dann Gott wolte es also haben / und hat hierzu den Pilatum bewegt / daß es also mußte geschrieben werden / damit durch diese Schrift beschämt würde die Bosheit der Juden; sintemalen durch den ersten Buchstaben gezeigt ward / daß sie hätten einen Heyland gecreuziget / welches die größte Schand ist; und dis zeigt an der erste Buchstab J. nemlich / **Jesus** / so verdolmetscht wird / **Salvator**, ein Heyland. Durch den zweyten Buchstaben ward angedeutet / daß sie einen Heiligen und Unschuldigen gecreuziget hätten / welches die größte Ungerechtigkeit ist; und dieses zeigt an der zweynte Buchstab N. das ist nemlich **Nazarenus**, so verdolmetscht wird / **Floridus & Sanctus**, Durch den dritten Buchstaben nemlich R. das ist / **Rex**, wird angezeigt daß sie ihren Herr und König gecreuziget hätten / welches die größte Verrätherey ist. Durch den vierten Buchstaben J. nemlich / **Judæorum**, ward angezeigt / daß sie ihren Nachbarn und Landsmann gecreuziget hätten / welcher / wie sie / im Jüdischen Land geböhren war.

Dieweil nun die verständige Juden merckten / daß sie durch diese Schrifte beschämt würden / so begehrtten sie die Überschrift geändert zu haben. Pilatus aber / welchem Gott eingegeben hatte / dieses zu schreiben / antwortete: **Was ich geschrieben / das hab ich geschrieben.** Und also blieb die Schrifte. Nachdem dieses geschehen war / richteten sie das Creuz auff; einige von dieser Seit hobenes auff mit eisernen Gabeln; andere von der andern Seiten zohen es in die Höhe mit Stricken / bis es auffgerichtet in dem darzu gemachten Loch

stunde;

stunde; weilten nun der noch nicht glorificirte Leib Christi sehr schwer war / so sancke der ganze Last des Leibs hinunder auff die angenägelte Fuß / wordurch dann die Wunden der Hand- und Füßen schmerzlich erneuert wurden / und dieß ist der erste Umstand / welcher die Creuzigung Christi mercklich grösser und schwerer gemacht hat; nemlich die Art und Weiß des Creuz- Todts.

Der zweyte Umstand war das herzkliche Mitleiden seiner betrübtesten Mutter / und anderer guten Freunden. Dann wie der H. Evangelist Joannes bezeugt / so stunden neben dem Creuz JEsu seine Mutter / und seiner Mutter Schwester Maria Cleopha / und Maria Magdalena; darben stunde Joannes selbst / der dieses geschrieben; es stunde da die andre Schwester der Mutter Gottes / die Mutter des Joannis / gleich wie melden die beyde H. Evangelisten Matthäus und Marcus. Aber der H. Joannes hat von dieser still- geschwiegen / erwann dieser Ursach wegen / weilten es schiene / als habe er auß Lieb gegen Mariam seine neue Mutter / welche ihm der HErr heut gegeben hatte / seiner eignen leiblichen Mutter vergessen.

Diese fünff Personen dann / Maria die Mutter des HErrn / ihre zwey Schwestern / Joannes / und Maria Magdalena stunden neben dem Creuz / schryen / weinten / und seuffzten / daß es der gecreuzigte JEsus sehen und hören mußte; deren Schmerz und Traurigkeit hefftig den Schmerzen des HErrn vermehrte / und sonderlich der größte Schmerz seiner betrübtesten Mutter / welche Er so sehr leiden sahe / daß es kein Wunder gewesen / wann sie so gleich eines gewaltigen Todts gestorben wär. Und ich glaube fürwar / daß selbige mehrmahlen heut gestorben wär / wann sie nicht wär durch Göttliche Krafft bey dem Leben erhalten worden. Dann wie der H. Simeon ihr vorgesagt hatte / da sie das Kind JEsu in den Tempel brachte / so geschah es / das Schmerzens- Schwert drunge heut durch ihre Seel / es scheint auch / daß keiner unter allen H. Martyrern jemahl so viel gelitten habe / als heut aufgestanden hat die schmerzhafteste Jungfrau Maria; daher sie der H. Augustinus mehr als eine Martyrin nennt.

So nahe dann diese betrübteste Mutter neben dem Creuz stehen konte / so nahe stunde sie; und obschon sie die grausame Henckers- Knecht mehrmalen vom Creuz hinweggestossen / daß sie auch zum öfftern in dem Hinwegstossen auff die Erden gefallen / so hat sie doch alle Furcht und Scham hindan gesetzt / und durch eine gottseelige Ungefügigkeit so viel Platz gewonnen / daß sie das Creuz umbfassen / und zu denen Henckers- Knechten sagen können / ihr werdet mich nicht von diesem Ort hinweg bringen / ihr nemmet dann das Creuz und meinen gecreuzigten Sohn mit mir hinweg. Sie stunde und sahe mit unverwendeten Augen an ihren Sohn / die Lieb ihres Herzens / so am Creuz leibhaftig gehangen / mit dem sie auch geistlicher Weiß daran gehangen / und mit dem sie ihrem Herzen nach ans Creuz geheftet war / mit demsel-

bigen

bigen hätte sie auch gern dem Leib nach daran hangen wollen. Sie stellte sich  
 oft auff die Spitze der Füßen / und versuchte die Fuß des Geceküßigten an-  
 zurühren / und zu küssen / aber sie konnte nicht / weiln ihr Sohn zu hoch gehan-  
 gen ; sie weynte / seuffzte / schrye / und sanck in Ohnmacht / hernach kam sie  
 wieder zu sich / wolte gern mit ihrem liebsten Sohn reden / aber sie konnte nicht ;  
 dann die gar zu grosse Hergens-Angst ließe sie nicht reden ; hergegen mun-  
 terte sie zu reden auff die gar zu grosse Lieb gegen ihr liebstes Kind. So viel  
 sie dann reden konte / redete sie / und sprach mit heisser Stimm : Ach mein al-  
 lerbester Sohn / was ist das ? Müssen wir dann heut von einander abgefön-  
 dert werden ? Schon in die 33. Jahr haben wir miteinander in Fried / Lieb  
 und Einigkeit gelebt ; soll uns dann der Todt scheiden ? Ach gewißlich daß  
 fezt mir hart zu ! willst du mein liebstes Kind sterben / so mache / daß ich auch  
 mit dir sterbe / so wird uns der Todt nicht von einander trennen ! Wo will ich  
 ohne dich mein Kind hingehen ? Was will ich thun / wann du todts bist ? Ist  
 mirs doch der höchste Schmerz ohne dich zu leben ! und wie bitter wird mirs  
 seyn nach dir zu leben ? Wie süß und angenehm aber zugleich mit dir zu ster-  
 ben ! Mein Kind / mein Herz / meine Lieb / ach ! verschmähe mich deine Mutter  
 nicht / erhöre mein Bitten / und laß mich mit dir sterben ! ein Leib / ein Blut /  
 ein Leben muß nur einen Todt haben. Du und ich / mein Sohn / seynd ein Leib ;  
 dan dein Leib kombt von dem meinigen her : wir seynd ein Blut ; sintemahlen  
 du dein Blut von dem meinigen genommen : wir seynd ein Leben ; dann du  
 dein Leben in mir empfangen : So müssen wir dann auch eines Todts sterben.  
 Wir haben allzeit in einem Frieden / in einem Haus / an einem Tisch gelebt /  
 so müssen wir dann auch in ein Grab gelegt werden ! O Todt / trenne doch  
 nicht diejenige / welche das Leben miteinander vereinigt hat ! Entweder nim  
 nichts / oder aber alles ; laß mir meinen Sohn / oder nim mit dem Sohn  
 auch die Mutter ! O Todt / du verfolgest jene / die dich fliehen / nimst hinweg  
 jene / die nicht an dich dencken / du bist gegenwärtig denen / die dich nicht su-  
 chen / warumb fliehst du dann von mir / die ich dich suche ? warumb nimst  
 du dann mich nicht hinweg / die ich nach dir verlange ? O frech- und kecker  
 Todt ! du scheuest dich nicht meinen Sohn anzugreifen / welcher ist das Leben ?  
 willst du dann ihn umbringen ? Ach verzehe mir / mein Kind / daß ich so rede !  
 Durch mich bist du ein sterblicher Mensch ; wann du mein Sohn nicht wä-  
 rest / so könnte dir der Todt nichts thun ! Du hast von mir die Armuth /  
 den Schmergen / ja den Todt / ich aber hab von dir die Gesundheit und das  
 Leben. Ists dann nicht billig und vernünftig / daß wir zugleich den Scha-  
 den und Gewinn miteinander tragen ? Bin ich theilhaftig deiner Gütern / so  
 will ich auch theilhaftig seyn deiner Ublen ! Bin ich theilhaftig deines Lea-  
 bens / so will ich auch deines Todts theilhaftig seyn ! Allerliebstes Kind ! ich  
 hab Theil an jenen Gütern / die du heut den gottlosen Juden gibst und über-  
 läßt ;

läßt; Ich hab Theil an deinem Leib / an deinem Blut / an deinem Herzen / an deinem Leben / darumb fordere ich wiederumb meinen Theil; niemahlen hat sonst eine Mutter solchen Theil an ihrem Kind / wie ich an dir; andre Mütter haben nur einen halben Theil an ihren Kindern / die sie geböhren / dann den andern halben Theil haben die Väter; Du aber / mein Sohn / bist ganz mein / kein Mensch hat sonst was an dir zu suchen. Du hast keinen Vatter auff Erden; wie wilst du mein Recht / meinen Theil / so ich an dir habe / so freygebig vergeben? Gewißlich / das kanst du ohne meine Einwilligung nicht thun. Deswegen setze ich mich dardwider / O mein liebste Kind! doch also / daß du auch mich mit dir übergestest; und mein Leib / mein Fleisch hingegeben / und mein Blut vergossen werde / gleichwie du heut deinen Leib / dein Fleisch hast hingegeben / und dein Blut vergossen; und damit nach deinem Wohlgefallen die Juden mein Fleisch also zerreißen / wie sie heut das deinige zerrißen / und mein Blut vergießen / wie sie das deinige heut vergossen / und meine Seel aus meinem Leib reißen / wie sie die deinige aus deinem Leib reißen / damit wir also weder im Todt noch Leben von einander abgesondert werden. Dann was will ich von dir abgesondert allein thun? Joseph mein Bräutigam ist schon gestorben / und du weist / wie mich dieses annoch schmerzt? wirst du nun ohne mich sterben / so werd ich meines Bräutigams und Sohns beraubt seyn. Du warest mir ein Vatter und Sohn / ein Freund und Bräutigam / ein Trost und Hülf; verliere ich dich / so hab ich alles verlohren / ach so hab dann / mein allerliebste Kind / mit mir deiner Mutter ein Mitleiden! und laß mich nicht allein leben. Solche Wort seiner betrübtesten Mutter bewegten den Herrn / daß er anfang selbige zu trösten / und zu sprechen: Weib / siehe! das ist dein Sohn. Er redete von Joanne / und muß sich niemand verwundern / daß er sie nicht eine Mutter / sondern Weib genennt habe. Dann solches hat er nicht gethan aus Abgang der Liebe / sondern zu lindern und zu mindern den Schmerzen der Mutter / weilien der Nahm Mutter gar ein zart- und beweglicher Nahm ist; Ihr Herz war schon genug erweicht / und mit Schmerzen angefüllt / sie hatte sich schon satt geweint; ihre Schmerzen dann nicht zu vermehren / und sie nicht zu mehrern Jahren zu bewegen / so hater diese Wort geredt: Weib / siehe! das ist dein Sohn! Als wolte er sagen: Weib / schau! ich laß dich nicht allein / ich überlaß dir ja Joannem deinen Bettern / also hab ichs angeordnet / daß er soll dein Sohn seyn; Er soll als ein treuer Sohn dir dienen / und dich als seine treue Mutter erhalten / und dir als seiner Frau gehorsam seyn; Er ist eine Jungfrau / wie auch du; seyd ihr beyde bey einander / so wirds eine gute Gesellschaft / und herrliche Gemeinschaft seyn; nimm dann / ich bitte dich / mit Joanne vorlieb / und betrübe dich nicht gar zu sehr über meinen Tod. Hättest du niemalen etwas hiervon gewußt / so hättest du Ursach zu trauren / nun aber hast du schon vor langer Zeit her alles gewußt. Dann wie offi hab ich dir gesagt: Ich sey dar-

zu geböhren / daß ich für die Erlösung des menschlichen Geschlechts sterben sollte! Darum solltest du dich nicht hierüber betrüben; beklage dich auch nicht / daß du nicht mit mir sterbest / dann dein Leben wird nach meinem Tod und Auferstehung nothwendig seyn / die arme neue Christen zu stärken / und die Apostelen zu lehren / was du weißt von dem hohen Geheimnuß meiner Menschwerdung. Wann aber die gelegene Zeit wird da seyn / so will ich in eigener Person kommen / dich zu suchen / und mit Leib und Seel zu mir in den Himmel zu nehmen. Höre dann auff zu weinen / und nim für mich zum Sohn an Joännem / den ich dir hiermit anbefehle.

Darnach sprach er zu dem Jünger: **Siehe! das ist deine Mutter!** das ist / diene ihr als ein treuer Sohn / erhalte sie als deine liebe Mutter / gehorsame ihr als einer Frau; und von derselben Stund an nahm sie der Jünger zu sich. Hieraus erhellet wahr zu seyn / daß der H. Jos:ph ein Bräutigam der allerheiligsten Jungfrau Maria dazumal schon muß todt gewesen seyn; in:emalen wann er noch gelebt hätte / wäre sie ihm und keinem andern anbefohlen worden; dann der für sie in ihrer Jugend gesorgt hat / hätte auch für sie in ihrem Alter sorgen können. Obschon nun die betrübteste Jungfrau Maria einen schlecht: und geringen Wechsel getrieben / da sie für einen natürlichen Sohn einen angenommenen / für GOTT einen puren Menschen / für den HERRN einen Knecht / für den Meister einen Jünger bekommen / so war sie doch zufrieden / nachdem sie die Wort des HERRN gehört hatte; was ihr liebster Sohn haben wolte / das war ihr recht / und sie hörte ein wenig auff zu weinen. Aber es dauerte nicht lang / nur gar zu bald überkam sie eine neue Materi zu weinen; dann sie hörte ihren liebsten Sohn zu GOTT dem himmlischen Vatter ruffen: **Eli! Eli! lamma Sabactani,** das ist: **Mein GOTT! Mein GOTT! warum hast du mich verlassen?** Dieses Ruffen kam her von der menschlichen Empfindlichkeit / welche die Vernunfft bewegte / also zu ruffen / des grossen Schmerzens wegen / welchen der HERR ohne einzige Erleichterung empfunden / als wäre die Menschheit von der Gottheit abgesondert und verlassen / welches doch nach jener glücklichen Vereinigung der beyden Naturen niemals geschehen ist / noch in Ewigkeit geschehen wird. Wann sonst die H. Märtyrer gepeinigt wurden / so spürten sie bisweilen einige Erleichterung und Göttlichen Trost / wodurch ihre Seelen von der himmlischen Süßigkeit gänglich eingenommen wurden / dahero auch geschehen / daß sie die Pein und Tormenten nicht so starck empfunden. Darum der H. Laurentius / da er auff dem Roß gebraten ward / zum Tyrann sprach: **Daß die Kohlen ihm eine Kühlung wären; aber heut ward die Empfindlichkeit des HERRN gleichsam so verlassen / daß sie so viel litte als sie konte / ohne einige Erleichterung; woraus dann durch Göttliche Zulassung entstanden / daß die Freud des obern Theils sich nicht ausgoss in den untern Theil / damit also das Opfer des HERRN für unsre Erlösung**

sung bey Gott dem himmlischen Vatter desto angenehmer wäre; darum schrie der untere Theil: **Warum hast du mich verlassen?** das ist: Warum läßt du mich so leyden/ als hättest du mich verlassen. Oder/ warum verläßt du mich in solchen Tormenten? Da solche Wort die betrübteste Mutter Maria hörte/ so ward sie durchs mütterliche Mitleiden bewegt/ fienge an wiederum bitterlich zu weinen/ und so viel sie konnte/ ihren Sohn dem himmlischen Vatter anzubefehlen/ mit diesen oder dergleichen Worten: **O Ewiger GOTT/ und himmlischer Vatter!** Es hat dir gefallen/ daß dein und mein Sohn/ **Jesus Christus** allhier ist gecreuziget worden/ und solche Creuzigung hat dir gefallen/ und gefällt dir auch noch/ wegen seines kindlichen Gehorsams und unsrer menschlichen Erlösung; Nun aber sehe und weiß ich wohl/ daß keine Zeit mehr sey dich zu bitten/ damit du ihn mir wiederum schenckest. Doch weiß du siehest/ in was für Aengsten nun sey sein Leib und Seel/ so bitte ich inständig/ du wollest ihm doch seine Schmerzen so erleichtern/ damit ers übertragen könne. **Ach Gott/ Allmächtiger Vatter!** laß dir doch meinen Sohn anbefohlen seyn.

Auff gleiche Weiß/ weilen der **Herr** seine zarteste Mutter mit so grosser Angst und Traurigkeit überfallen sahe/ so wolte er auch selbige/ so viel ihm immer möglich wäre/ seinem himmlischen Vatter anbefehlen/ mit diesen oder dergleichen Worten: **Allerschönster/ Ewiger/ Allerliebster himmlischer Vatter!** Du siehest ja/ wie das treue Herz meiner elenden Mutter so grausam geängstigt sey? Nach deinem Göttlichen Wohlgefallen muß nicht sie/ sondern ich gecreuziget werden; ihrem Herzen nach hangt sie mit mir am Creuz/ und wolte auch gern dem Leib nach mit mir am Creuz hangen. **Süßester Vatter!** meine Creuzigung ist gnug für die ganze Welt/ ich trage die Sünd der ganzen Welt/ aber meine liebste Mutter hat dergleichen Straff nicht verdient; nichts destoweniger siehest du/ daß sie in einer grossen Angst/ und dem Tod gar nahe sey. **Ach!** so laß dann dir selbige befohlen seyn/ erleichtere ihr die Schmerzen/ ich bitte dich/ und mache/ daß sie solche übertragen könne. Die Allerseeligste Jungfrau stund angsthaft da/ und wuste nicht/ wohin sie sich wenden solte; rief also zu dem heiligen Erz-Engel **Gabriel**/ erinnerte ihn des Englischen ihr zugebrachten Gruß/ und sprach: **O Gabriel!** wo ist nun jener Gruß/ den du vor diesem gebracht hast? Gewislich/ es ist nun alles umgewendt. Du hast mich gebenedeyet/ und nun werde ich vermaledeyet von den gottlosen Henckers-Knechten. Du sprachest zu mir/ ich sey voller Gnaden/ aber nun bin ich bey den Juden voll Schmach/ Schand und Verachtung. Du sprachest: Der **Herr** sey mit mir; aber diesen **Herrn** haben mir heut die Juden hinweggenommen. Du sprachest: Ich sey gebenedeyt unter den Weibern/ nun aber bin ich heut die unglückseligste unter allen Weibern.

**Ach Elisabeth!** meine allerliebste Baas! gedenckest du nicht/ wie du zu mir

mir gesprochen: Gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs; jetzt aber siehe / wie die Jüdische Schwein diese meine gebenedeyte Leibes-Frucht geschändt und zerrissen haben! Gewißlich war es eine erbärmliche Sach/ diese so schmerzhaftte Mutter anzusehen / und ihre bewegliche Seuffzer anzuhören. Ihr Herz war voll Schmerzen / deswegen hörte man auch aus ihrem Mund nichts anders als lauter schmerzliche Wort / wodurch dann ihr Herz also geängstiget worden / daß sie in die Ohnmacht fiel / und auff die Erde niederfuncke / ja alle Feuchtigkeit ihres zartesten Leibs verwandelte sich in lauter Zähren / welche mit solchem Überfluß auf die Erden fielen / daß auch darvon ein Stein ausgehöhlt worden / wie solcher Stein noch heutiges Tags zu Constantinopel zu sehen ist.

Als der H. Evangelist Joannes die allerheiligste Jungfrau Mariam in solcher Angst und Betrübnuß sahe / und fürchtete / sie möchte an selbigem Ort sterben; und wie er zugleich vermerckte / daß die Schmerzen Christi seiner betrübten Mutter wegen sehr vermehrt wurden / gieng er zur allerseeligsten Jungfrau / und sprach: Ich bitte dich / höre doch ein wenig auff zu weinen / halte ein mit dem Seuffzen / dann ich sehe / daß dein Weinen und Seuffzen die Schmerzen Christi deines Sohns und meines Meisters also vermehre / daß wann du nicht aufhörest / so muß ihm sein Herz ohne Zweifel zerspringen. Ich bitte / erinnere dich / wie er für gewiß dir und uns versprochen / daß er am dritten Tag wiederum auferstehen werde / tröste dich damit / und gedencke / daß bey der glorwürdigsten Auferstehung Christi / alle Traurigkeit wird in ein Freud verwandelt werden / worauff dann die allerseeligste Jungfrau Maria aufhörte zu weinen / und dis ist der zweyte Umstand / so die Kreuzigung Christi merklich gröffer und schwerer gemacht hat / nemlich das hergliche Mitleiden seiner betrübtesten Mutter / und anderer guten Freunden.

Der dritte Umstand war der allgemeine Schmerz / der sich auff alle Sinne und Glieder des Jungfräulichen Leibs Christi erstreckte / dann der HERR litte nicht nur an den Händen und Füßen / welches noch ein leidentlicher Schmerz gewesen wäre / sondern er hat insgemein gelitten an allen Gliedern seines Leibs / also / daß von der Fußsohlen an / bis zum Haupt-Schedel nichts an ihm gesundes gewesen / darum wolte er haben / daß sein Leyden / wodurch die Sünd der ersten Eltern solte abgebüßt und gebessert werden / mit dieser eine wunderbare Gleichförmigkeit hätte / daß gleichwie die erste Eltern mit allen Sinnen der Natur sich versündigt hatten / also er auch an allen Gliedern der Natur und des Leibs leydend diese Sünd abbüßte / und verbesserte.

Erstlich hatten unsere ersten Eltern gesündigt mit den Ohren; die Eva / daß sie anhörte die Stimm der Schlang; und Adam / diereil er anhörte das Einrathen der Eva / er solte die verbottene Frucht verkosten. Wegen dieser Ohren-Sünd ist heut der HERR vielfältig an seinen Ohren geplagt worden / da

da er andert die gr  
 Kreuz hangen a  
 Tempel Gottes  
 dem auff bau  
 dem Egen w  
 lange Zeit gebau  
 doch unmöglich  
 hat des Hamm  
 Tempel.

Anderer mo  
 und kan ihm  
 Werk / welch  
 rein zu mach  
 Volk glaube  
 den Belzebub  
 Kraft / die m  
 helfen / und di  
 selbige Kraft ih  
 dis nicht thun  
 Künstler sey.

Anderer spr  
 jetzt vom Cre  
 dafür er sey so  
 te davon los  
 Aber wie folgt  
 Kreuz könne h  
 und vermöge  
 glet worden /  
 von keinem /  
 er der König  
 von jenem Kön  
 meinten / daß  
 nicht würde kö  
 te / was er wol  
 das ist / Meß  
 daß er nicht her  
 mit König nich  
 Kreuz nicht ab  
 dem vielmehr mu  
 woffangen hatte

Da er anhörte die grausame Schänd- und Lasterungen / welche über ihn an dem  
 Creuz hangenden ausgegossen wurden. **Psui** / sprachen etliche: **Der du den  
 Tempel Gottes zerstörest / und denselbigen in dreyen Tagen wie-  
 derum auffbauest!** Als wolten sie sagen: **Du hast dich berühmt / das du in  
 dreyen Tagen wiederum auffbauen woltest den Tempel / daran doch Salomon so  
 lange Zeit gebaut hat; warum hast du dich einer Sach wegen gerühmt / so dir  
 doch unmöglich war zu verrichten? Jetzt hast du die Gelegenheit zu bauen / an  
 statt des Hammers befinden sich in deinen Händen Nägel; Baue uns nun den  
 Tempel.**

Audere waren / die zu einander sprachen: **Er hat andern geholffen/  
 und kan ihm selbst nicht helfen;** das ist: Nun sehen wir wohl / das die  
 Werck / welche er pflegte zu thun / als: die Blinde sehend / die Aussätzige  
 rein zu machen / und andere Werck / welche das einfältige von ihm betrogene  
 Volk glaubte / das er sie thäte durch eine Göttliche Kraft / er gethan habe durch  
 den Belzebub und die Zauber-Kunst; dann wann er durch eine Göttliche  
 Kraft / die man meynte in ihm zu seyn / andern in der Wahrheit hätte  
 helfen / und die Krancke gesund machen können / so könnte er auch durch eben  
 selbige Kraft ihm nunmehr helfen / und sich vom Tod befreien; da er nun  
 dis nicht thun kan / so ist klar / das er ein Zauberer und Schwarz-  
 Künstler sey.

Audere sprachen zu einander: **Ist er der König Israel? So steige er  
 jetzt vom Creuz herab / so wollen wir ihm glauben.** Sie hielten  
 dafür / er sey so unvermögend / das er ans Creuz angenagelt / sich nicht kön-  
 te davon los machen; darum sprachen sie: **Ist er der König Israel?**  
 Aber wie folgte daraus / das wann er der König Israel wäre / deswegen vom  
 Creuz könne herabsteigen? Seynd etwan andere König Israel vor ihm so stark  
 und vermögend gewesen / das wann einer aus ihnen ans Creuz wär angena-  
 glet worden / hätte von selbigem können herab steigen? Man liest gewislich  
 von keinem / das er also stark gewesen. **Warum sagten sie dann: Ist  
 er der König Israel / so steige er herab?** Ich antworte: Sie redeten  
 von jenem König Israel / nemlich dem Messia / welchen sie erwarteten / und  
 meynten / das er also stark und mächtig seyn werde / das ihm die ganze Welt  
 nicht würde können widerstehen / noch ihn verhindern / das er nicht thun kön-  
 te / was er wolte; sagten deswegen: **Wäre der Herr jener König Israel /  
 das ist / Messias / so würden wir ihn nicht können am Creuz auffhalten /  
 das er nicht herabstiege; weilen er dann dieses nicht kan / so erhält / das er  
 jener König nicht sey.** Allein / wie der H. Bernardus sagt / so musste er vom  
 Creuz nicht absteigen / wann er / ja weilen er der König Israel war / son-  
 dern vielmehr musste er mit einem Königlichen Herzen vollbringen / was er  
 angefangen hatte zur Erlösung des menschlichen Geschlechts. Aber vielleicht  
 werden

werden sich allhier etliche verwundern / warum der HErr nicht zu so großem Nutzen derjenigen / welche sich bekehret hätten / vom Creuz herab gestiegen sey? Dann sie versprachen / daß sie an ihn glauben wolten / wann er herab stiege / warum ist er dann nicht herabgestiegen? Auff dieses folgt mit der Antwort eine dreyfache Ursach.

Erstlich, dieweil der böse Feind diese bewegte also zu reden; dann weilten er durch das Weib Pilati wegen der schon oben gemeldten Ursach den Tod Christi nicht verhindern konte / so wolte er solches ins Werck richten durch dieses Mittel; sintemalen er sahe / daß die Seelen der Altväter in der Vorhöll mehr und mehr frolockten / wegen ihrer mehr und mehr herbeynahnenden Erlösung; dann er vermeynte / daß / wann diese versprechen würden / an ihn zu glauben / der HERR ihnen zum Guten würde absteigen / und also nicht vollbringen die Erlösung des menschlichen Geschlechts; würde er also nicht sterben / so würden auch die Menschen nicht erlöst werden. Darum hat er sie bewegt zu diesen Worten. Aber der HErr wuste dieses wohl / deswegen wolte er dem Teuffel zu Lieb vom Creuz nicht herabsteigen.

Zweytens / weilten der HERR wuste / daß sie gänzlich lügeten / da sie sagten: Daß sie an ihn glauben wolten / wann er herabstiege. Dann sie hatten gesehen / daß er viel grössere Ding thäte / als die Blinde erleuchtete; die Aussätzige reinigte; die Todte auferweckte; welches vielmehr war / als vom Creuz herabsteigen / und doch haben sie an ihn nicht geglaubt; hätten also auch dessentwegen nicht an ihn geglaubt / daher wolte er nicht vom Creuz herab steigen.

Drittens wolte uns der HERR ein Exempel geben in dem angefangenen Guten zu verharren / und selbiges zu vollbringen. Wann du dann mein Christ! durch Göttliche Einsprechung an dem Creuz der Buß hangest / so bleibe daran / und sprich: Ich lese in dem heiligen Evangelio / mein HERR JESUS ließ sich weder durch die Thränen seiner schmerzhaftesten Mutter / noch durch das Versprechen der Juden bewegen vom Creuz herabzusteigen; also will ich auch nicht von dem Creuz herab steigen / bis daß ich mit Beystand der Gnad Gottes für meine Seel das Werck meines Heyls werd vollendt haben.

A M E N.

**S** ist  
bitter  
sterlic  
solcher Materi  
in welcher ich  
ist auff ein gr  
haben drey W  
Umständen ich  
letzte Umstand  
der des Jungfr  
mit allen Sinn  
meine Sünd nu  
des Leibs gelit  
ren / Eva war /  
Eva angehört  
Christus so viel  
lich ist geschä  
Schmähren /  
geredt hab /  
gende Jesus  
will. Dan  
nur vor einer  
gänglich verla  
Schänden un  
worden / dami  
erste Elteren be  
Zweyten  
wegt hat zu ge  
hate die verbo  
Höfen und Auf  
und Hind ans  
Drittens